

20. November 2020

„Hinter den Fenstern der Stadt“

Ansprache von Pfarrerin Corinna Zisselsberger bei der Trauerfeier für einsam Verstorbene des Bezirks Mitte von Berlin und des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte in der St. Marienkirche Berlin

Berlin ist eine Stadt der Fenster.

Jetzt im November, wenn es wieder früh dunkel wird, rücken die Fenster unserer Stadt in mein Blickfeld.

Wenn ich durch die Straßen gehe, mit dem Fahrrad, Auto oder der S-Bahn unterwegs bin oder aus meiner Wohnung nach draußen schaue: überall erblicke ich Fenster.

In Altbauten, in Neubauten, hinter Klinkern, in der Platte, in Einfamilienhäuschen, in Hochhäusern, Geschäftszeilen, Behörden: Fenster. Groß und klein, mit Flügeln, bodentief, von Efeu umrankt, mit Satellitenschüssel.

In Vorderhäuser und Hinterhöfen, in Kellern, im Hochparterre oder Dachgeschoss. Manche der Fenster sind hell erleuchtet, ohne Vorhänge oder Rolläden gewähren sie einen Einblick in das Leben der Bewohner:innen hinter ihnen.

Andere schimmern nur leicht, hinter Gardinen lassen sich Schemen erahnen. Wer wohnt dort? Und wie viele? Manchmal flackert ein Fernseher.

In den Büros leuchtet der Nachtmodus. Die Reinigungskräfte drehen ihre Runden. Wieder andere Fenster sind dunkel. Ist niemand da? Oder jemand schon zu Bett gegangen?

Die Shoppingmalls sind fast fensterlos.

In den Fenstern der Restaurants ist momentan zu lesen: nur zum Mitnehmen.

Berlin ist eine Stadt der Fenster.

Hinter den Fenstern unserer Stadt wird gelacht und gestritten, geschlafen und gewacht, gearbeitet und gegessen,

wird Gemeinschaft gelebt und gibt es Einsamkeit, Rausch und Reue,

entstehen Familien und zerbrechen sie, werden Kinder gezeugt, sterben Menschen.

Die Fenster der Stadt erzählen Geschichten. Von den Bewohner:innen hinter ihnen.

Von ihrem Geschmack, von ihren Vorlieben, von ihren Ängsten und Sorgen.

Die Fenster der Stadt geben Einblick in ein Leben.

Sie zeigen einen Ausschnitt, eine Momentaufnahme.

Ich blicke in ein Fenster und frage mich: Wer mag wohl dort leben? Wie verbringt diese Person ihren Tag, ihren Abend? Wonach sehnt sie sich?

Der Platz hinter einem Fenster ist Zuhause oder fühlt sich fremd an,
kann ein safe space, ein sicherer Ort sein, oder das Gegenteil.
Ist nur da zum Schlafen oder ist zum home office geworden.
Ist Erinnerung oder Zukunft.

Der Platz hinter einem Fenster ist auch ein Sehnsuchtsort.
Für all die, die kein festes Zuhause haben, sich durchschlagen.
Und manch eine hinter einem Fenster wünscht sich woanders hin...

Hinter jedem Fenster ist ein Anfang und ein Abschied verborgen. Manchmal wird
etwas davon sichtbar für die, die von draußen reinschauen. Manchmal öffnen
diejenigen hinter den Fenstern diese weit und lassen andere rein. Und manchmal
halten sie ihre Fenster geschlossen und bleiben lieber für sich.

Berlin ist die Stadt der Fenster. Und immer mehr als die, die wir in unserem
Blickfeld haben. Mehr als diejenigen Menschen, die wir hinter den Fenstern
erkennen. Oder die, die in die Fenster hineinschauen.
Mehr als die glatte Oberfläche, die wir uns zeigen.

Vielleicht haben wir einen oder mehrere der Menschen, die wir heute in unserer
Mitte erinnern, schon einmal in einem Fenster erblickt, zufällig oder nicht.
Vielleicht hatten wir Kontakt mit ihr oder mit ihm, bewusst oder unbewusst.
Vielleicht hat einer ein Fenster zu seiner Seele für uns geöffnet.

Berlin ist die Stadt der Fenster.
Wir respektieren es, wenn manche hinter den Fenstern keinen Kontakt wünschen.
Und wir bedauern es, wenn manche sich Kontakt gewünscht hätten und allein
geblieben sind.

Ein Fenster, ein Leben. Jedes unverwechselbar. Voller Träume und Hoffnungen.
Voller Schmerz und Entbehrungen. Mit Nähe und Einsamkeit.

Wir, die wir heute hier sind, um die Verstorbenen zu verabschieden, glauben ganz
unterschiedlich. Was uns verbindet, ist der Wunsch, dass jede und jeder einen
würdigen Abschied verdient hat. Dass jedes Leben, so erfüllt oder unerfüllt es auch
gewesen sein mag, ein Licht in dieser Stadt war.

Berlin ist die Stadt der Fenster. Und die der Menschen hinter und vor ihnen.
Nehmen wir die Fenster dieser Stadt wahr. Und die, die dahinter leben. Die sich
hinter ein Fenster sehnen. Oder weg von dort.

All die Fenster sind unser Bild. Das Bild Berlins.

Das Bild unserer Stadt.

Alle Fenster zusammen sind unsere Stadt mit all den Menschen, die dahinter
eingeschlafen sind oder vor ihnen aufwachen.

Die erst spät gefunden werden und sich still verabschieden.

Die wir nicht kennen und die zugleich in unserer Mitte sind.

Unerkannt und dennoch nicht vergessen, wenn das Licht erlischt.

Wenn die Dunkelheit sich über die Stadt legt.

Wenn am Morgen die Sonne aufgeht und ein neuer Tag beginnt.

Es gilt das gesprochene Wort!